

Nach den Lokalwahlen - Politische Kultur in der Türkei

Mehmet Altan

Bei meiner Anreise habe ich auf dem Flughafen vor dem Einstieg ins Flugzeug eine Szene erlebt, die mich an einen Film von Woody Allen – ich glaube, er hieß „Die Milchstraße“ oder so ähnlich – erinnerte: zwei Züge in diesem Film symbolisierten auf eine Art und Weise den Beginn des Lebens; in dem einen waren viele schöne junge Frauen und Männer, in dem anderen schreckliche Ungeheuer ... Jemand, der aus Versehen zwischen all diese Ungeheuer geraten war, klopfte dauernd ans Fenster und rief: „Ich muss unbedingt in den anderen Zug einsteigen...“. Dies ist eine sehr schöne Szene, die die selbst am Beginn eines Lebens existierenden unterschiedlichen Gesellschaftsschichten zeigt; ich werde sie nie vergessen. Warum ich mich daran erinnert habe: Bei

meiner Anreise nach Antalya bin ich vom Flughafen Sabiha Gökçen geflogen, weil er viel näher liegt und ich nicht im Verkehr steckenbleiben wollte. Die Turkish Airlines hat dort einen eigenen Bereich; Niyazi ist wohl auf dem gleichen Weg gekommen. Abflugsteige 1 und 2 fertigen die Flüge nach Van ab, und von 3 und 4 startet man nach Antalya. Es war wie in der Anfangsszene des Films von Woody Allen: die Menschen warten in zwei völlig unterschiedlichen Bereichen, und nicht nur Ausländer fragen, ob alle wartenden Personen aus dem gleichen Land, d.h. aus der Türkei, stammen.

Es ist genau so, wie es uns Herr Tarhan geschildert hat: zum einen diejenigen, die aufgrund ihrer derzeitigen Sorgen und Befürchtungen Schwierigkeiten haben, sich im Leben zu behaupten, und die anderen, zwei völlig verschiedene Welten. An den ersten Sitzungen gegen Mittag konnte ich nicht teilnehmen, weil ich Obamas Rede gehört habe. Bei meiner Ankunft wurde das Thema EU besprochen. Ich mag es eigentlich nicht, über die Türkei aus politischer Sicht zu diskutieren, ich finde das sehr unergiebig, diese Spannungen und Auseinandersetzungen. Eine solche Diskussion hat für mich keine Bedeutung, und es schickt sich auch nicht für Personen, die bereits ein gewisses Niveau erreicht haben. So weit wie ich die Angelegenheit verstanden habe, war die heute von Obama gehaltene Rede sehr wichtig, was die Zukunft der Türkei anbetrifft, denn die weltweit zu beobachtende Globalisierung steuert auf einen Prozess hin, der diese beiden unterschiedlichen, weiter oben von mir beschriebenen Bereiche des Lebens zusammenführen kann. Natürlich ist das sehr schwer, denn obwohl wir höchstens fünf Minuten auf dem Flughafen warten mussten, fühlten wir uns doch durch die unmittelbare Nähe der nach Van reisenden Personen gestört.

Wie können also diese beiden Hälften zusammenkommen und sich vereinigen? Obama hat heute in seiner einstündigen Rede, die er in der Kairo-Universität gehalten hat, erklärt, welches die Mittel und Wege dazu sein könnten. Ich finde es deshalb nicht richtig, die Türkei getrennt vom Kontext dieser Rede zu bewerten.

Ich habe mir einige Notizen gemacht, obwohl man uns in einer sehr höflichen Art und Weise gebeten hat, unsere Vorträge doch in schriftlicher Form einzureichen. Ich verfüge jedoch nicht über eine solche Angewohnheit, trotz der Tatsache, dass ich ein Akademiker bin ... Ich bevorzuge es, nichts Schriftliches zu schicken, sondern viel mehr im jeweiligen Umfeld einen spontanen Vortrag zu halten; deswegen ziehe ich hier meine Mitschriften heran.

Im Angesicht der durchgeführten Analysen möchte ich nicht vergessen zu erwähnen, dass ich vor einiger Zeit nach Çorum eingeladen worden bin. Çorum beherbergt außergewöhnliche Zeugnisse der hethitischen Kultur, die eigentlich weltweit bekannt gemacht werden müssten. Das Dorf Alaca befindet sich auf dem Wege nach Alacahöyük; auch hier tat sich mir eine seltsam anmutende Szene wie im Film von Woody Allen auf. Man möchte sich eine der prächtigsten Zivilisationen der Weltgeschichte anschauen, aber weil der Zeitraum der Wahlen unmittelbar bevorstand, waren nur die Fahnen der Republikanischen Volkspartei und der Demokratischen Linkspartei gehisst; also hatte ich verstanden, dass dies hier ein alevitisches Dorf ist. Bis vor kurzem hatte hier sogar nur der Kandidat der Republikanischen Volkspartei seine Kandidatur bekanntgegeben und gewonnen; die Demokratische Linkspartei hat erst in jüngster Zeit kandidiert, woraufhin sich Spannungen in der Gegend ergaben.

Es ist eine Gegend, die noch nicht in verschiedene Konfessionen gespalten ist sowie über eine sehr alte und weitreichende Kultur verfügt. Wenn Sie nur Ausgrabungen in der Größe eines Wohnzimmers vornehmen, dann entdecken Sie mindestens fünf verschiedene Zivilisationsschichten.

Warum bin ich aber nach Hattusa gefahren? Weil ich, während man über die Strukturen und den Aufbau der Türkei spricht, auch ein Beispiel dafür anführen möchte, dass nicht nur das Osmanische Reich die Fortführung des byzantinischen und die Republik die Fortführung des Osmanischen Reiches ist, sondern das byzantinische Reich die Fortführung des hethitischen Staatswesens darstellt. Wenn Sie sich mit der damaligen Zeit und ihren Einzelheiten beschäftigen, dann sehen Sie, dass – weil das Hethitische schon entschlüsselt werden konnte, ist man in der Lage, alle sich auf das Leben und die Zivilisation der Hethiter beziehenden Dokumente zu lesen – es einen Palast und Grundbesitz gab; zwischen Verwaltern und Bauern existierte in dieser Region ein Grundverteilungssystem. Dieses System setzte sich nach den Hethitern im byzantinischen und Osmanischen Reich sowie in der Republik fort. Was ist aber der letzte Stand?

Einige Kollegen haben Bücher hier gelassen, von denen ich mir gerade eines angeschaut habe. Es trägt den Titel „Wirtschaftliche und sozio-politische Strukturreformen in Deutschland und in der Türkei“. Ich möchte daraus einige Zeilen vorlesen und hoffe nur, dass mich der Vorsitzende dieser Diskussionsrunde nicht dafür rügt:

Es heißt da: „Von den landwirtschaftlichen Betrieben können nur 43% bewässert werden“. Ein anderer Satz: „Wir bewässern nur die Hälfte, denn uns fehlen die nötigen finanziellen Mittel. Die durchschnittliche Größe eines Betriebes beträgt 5,9 ha.“

Landwirtschaft ist ein Bereich, mit dem ich mich besonders beschäftige. Für diejenigen, die sich nicht dafür interessieren, möchte ich hier hervorheben, dass es in der Türkei noch keine wirklichen landwirtschaftlichen Betriebe gibt, die für den Markt produzieren. Auch die Produkte erreichen noch nicht den weltweit einzuhaltenden Standard. Wenn wir uns außerdem diese 5,9ha vor Augen halten, dann begegnet uns eine weitere Katastrophe, nämlich die in der EU anzutreffende durchschnittliche Größe von 17ha; in den USA sind es sogar Tausend. Aber wenn man auf der einen Seite seine Kritiken vorbringt, muss man, um dem Ganzen einen Sinn zu geben, sich auch noch andere Strukturen ansehen. Warum vergleichen wir die USA, die EU, die Türkei? Um ein deutlicheres Bild mit aussagekräftigen Zahlen zu bekommen. Es würde aber allein schon genügen, wenn wir uns die Betriebsgröße vor Augen halten, denn dann können wir uns nämlich schon ein Bild vom Landwirtschaftssektor machen.

Folgendes möchte ich noch hinzufügen: „Der Anteil der Beschäftigung liegt bei 29%“; aber mir scheint, dass diese Zahlen etwas veraltet sind, in letzter Zeit ist der Anteil der Beschäftigung nämlich auf 22% gesunken. Zwar beträgt er in der EU nur 4%, aber es gibt doch gewisse Unterschiede.

Wir haben unseren Weg von Hattusa ausgehend genommen, sehen aber, dass landwirtschaftliche Probleme immer noch bestehen. Demgegenüber sehen wir aber auch, dass ein ernst zu nehmender Modernisierungsprozess in Gang gekommen ist.

Wenn Sie jetzt als Fortsetzung des Ganzen fragen, wie es sich mit der politischen Kultur verhält, so müssen wir auf die Ergebnisse der letzten Wahl schauen, und es bietet sich uns ein Bild, bei dem diese besorg-

ten Anhänger der Moderne und des Militärs am Rande stehen, die Religiösen in der Mitte, und die Kurden ganz unten.

Ich verstehe die Befürchtungen dieser Schicht, die sich selbst als modern empfindet; was ich nicht verstehe, ist die Tatsache, warum sie dieses Problem nicht mit den Mitteln der Demokratie angehen. Auch im Hinblick auf die EU zeigen sie keine wirkungsvollen Aktivitäten.

Jemand kann sowohl Kurde als auch religiös als auch laizistisch eingestellt sein. Das ist ein Zustand, der durch die Sicherung von Grundrechten und -freiheiten erreicht werden kann, was aber in der Türkei meistens nicht geschieht. D.h., die Grundrechte und -freiheiten werden im Kontext von Religion, Rasse und Konfession gesehen, wie ich es auch bei meinem Besuch des in der Nähe von Hattusa gelegenen Dorfes bemerkt hatte.

Dieses Bild wird noch vervollständigt durch die unschöne Tatsache, dass von den 81 Provinzen der Türkei 70 keine Steuern abführen. Denken Sie: nur 11 Provinzen zahlen Steuern. Wenn die jetzige Regierung also sagt, dass sie von 70 Provinzhauptstädten keine Steuern erhält, wie ist es dann um den Staatsschatz bestellt?

Was sich als politische Kultur aus der von mir hier geschilderten Skizze ergibt, muss in universeller Weise gemeinsam mit der vor Ort herrschenden historischen Vergangenheit betrachtet werden.

Den historischen Bruch der Türkei – den wir auch gleichzeitig mit ihrer EU-Politik bewerten müssen – hat ein amerikanischer Soziologe einmal so formuliert: „Das Problem der Türkei besteht immer noch zwischen den Provinzen Anatoliens und Rumeliens“. Der grundlegende

Bruch ist hier zu beobachten zwischen denen, die den Willen nach Verweltlichung in einem allumfassenden Sinne an den Tag legen und denjenigen, die eine Fortführung des bestehenden Zustandes der Regionalität wünschen.

In diesem Punkt können wir noch viel weiter zurückgehen: von der Periode der Eroberung Istanbuls bis zur Schlacht von Ankara. Cavit Bey ist ein Beispiel für die Auseinandersetzung zwischen denen, die weltliche Bemühungen auszeichnet und denen, die nicht davon profitieren konnten. Weil er der Überzeugung war, dass das internationale System sein Land hätte retten können, musste er dafür mit seinem Leben bezahlen.

Heutzutage ist die Türkei zum Teil modernisiert, aber es handelt sich dabei um ungeordnete Bemühungen. Auf der einen Seite steht eine Schicht, die mit dieser Modernisierung nicht Schritt halten konnte, auf der anderen Seite ein Personenkreis, der emporgekommen ist. Daraus ergeben sich am Ende überwältigende Probleme. Und natürlich herrschen in der Türkei Strukturen vor, die keine reine marxistische Analyse zulassen. Es verhält sich dabei wie mit dem Unterschied zwischen Moschee und Militärkaserne.

In der Kaserne wohnen diejenigen, die den Aufstieg geschafft haben; wie die heutigen Bewohner von Kadıköy in Istanbul. Auf der anderen Seite finden sich die, die Zuflucht in der Moschee suchen, weil sie den Anschluss nicht schaffen. In dieser Auseinandersetzung zwischen Moschee und Kaserne stehen die „Befürchtungen“ der Anhänger des Militärs, die sich selbst als modern bezeichnen, auch für Befürchtungen bezüglich einer Auseinandersetzung um die

Souveränität. Wenn anstelle der in Hattusa anzutreffenden Strukturen in soziologischer Hinsicht europäische Standards vorherrschten und es sich bei der Türkei um ein Land handeln würde, das den klassischen Verlauf der Industrialisierung bereits hinter sich gebracht hat, dann hätten wir in Hattusa eine geordnete kommunistische Partei, vielleicht auch eine sozialdemokratische Partei oder auch eine konservative Partei angetroffen.

Das Fehlen solcher Strukturen aber erschwert die Analyse ungemein. In dem Fall, in dem die Regierung schwach und unfähig ist, kann nichts an ihre Stelle treten. Das gilt für die Praxisumsetzungen, die die AKP bisweilen vornimmt und die mich manchmal ärgern und ein anderes Mal wiederum erschrecken: z.B. das vom Gouverneur verhängte Alkoholverbot in Çankırı, nach dem in von der Stadtverwaltung betriebenen Örtlichkeiten kein Alkohol mehr ausgeschenkt werden darf. Warum tut dieser Gouverneur so etwas? Darf niemand mehr etwas trinken, weil er nichts trinkt? Ähnlich verhält es sich mit der Zuweisung staatlicher Planstellen. Das ist es, was die Anhänger der Modernisierung fühlen, wenn sie ihren Befürchtungen Ausdruck verleihen. Das Grundproblem hier ist die Ähnlichkeit, auch wenn es natürlich qualitative Unterschiede gibt. Wir wünschen, dass sich diese unterschiedlichen Bereiche nicht verbinden, wie dies schon zu Beginn des Films der Fall war. Es ist eine beunruhigende Tatsache, aber die Globalisierung, die Ankunft von Obama, die Produktion einer post – industriellen Gesellschaft sowie wirtschaftliche Gründe, auf die wir hier nicht weiter eingehen wollen, geben die Grundlage dafür ab, dass wir mit einer anderen Kultur leben, und das Leben selbst stellt sowieso die Grundlage dafür.

Deswegen muss sich die EU daran gewöhnen, auch wenn sie jetzt noch vor den Muslimen ihre Befürchtungen hegt, d.h., sie muss sich an das Zusammenleben verschiedener Kulturen gewöhnen. So wird z.B. in Frankreich unglaublich viel über die Türkei diskutiert, aber eigentlich ist das nur eine Diskussion über die Zustände in Frankreich selbst, die da unter Bezugnahme auf die Türkei abläuft. Vielleicht würden wir ebenfalls, wenn wir selbst mit jemandem zusammenleben müssten, der nicht in unsere eigene Kultur, in unser gewohntes Lebensumfeld passt, gestört sein; die Globalisierung ist jedoch ein Prozess, der die Tolerierung oder die Gewöhnung an das oben Gesagte erleichtert. Wir verändern uns alle gezwungenermaßen; die Globalisierung führt eine solche Veränderung herbei.

Dieser Umwandlungsprozess weist gleichzeitig auf eine Auseinandersetzung zwischen den einzelnen Gesellschaftsschichten in der Türkei hin. Es ist ein Prozess, bei dem sich die Peripherie ins Zentrum verlagert hat und das Zentrum dieses unter dem Vorwand des Laizismus mit sehr großer Skepsis zur Kenntnis nimmt. Auch gefällt diesen sorgenvollen Modernisten der Markt nicht; sie verlassen sich auf ihr Auskommen mit Unterstützung des Staates. Sie sagen nicht, „auch ich bin beim globalen Wettbewerb dabei“, obwohl sie in einem weltweiten Wettbewerb in ihrem eigenen Berufsfeld durchaus Chancen hätten; am allgemeinen Marktgeschehen nehmen sie jedoch nicht teil. Deswegen sind sie Globalisierungsgegner und halten Abstand zur EU. Und was jetzt? Modern durch vom Staat bereitgestellte Möglichkeiten, aber nicht im Wettbewerb, keine Teilnahme an der Globalisierung oder in einem berufsgebundenen Wettbewerb nach internationalen Standards.

Die vorderste Dynamik einer Veränderung sind die weltweit zu beobachtenden Dynamiken, die Politik der USA in unserer Heimatregion, die Notwendigkeit für die muslimische Welt, sich in die neue Weltordnung zu integrieren und dies auf dem Wege über die Türkei zu tun. Kann die Türkei diese ihr zugewiesene Rolle spielen? Wie wird dieser Prozess ablaufen? Die Türkei ist nämlich ein Land, das wenig Widerstand bietet; sie bezieht sich nicht auf das Recht, und ihre Angewohnheiten wechseln von Tag zu Tag.

An zweiter Stelle steht die Dynamik der EU. Der Grund, warum ich hier mit solchem Nachdruck auf die EU hinweise, ergibt sich von selbst, wenn man die vorhandenen politischen Strukturen betrachtet. Die politischen Strategien, die einst die Türkei verändern sollen, werden ständig diskutiert, und man liegt immer im Streit miteinander, aber schließlich und endlich sind alle diese Parteien nur ein Produkt des 12. September. D.h., sie haben ihre Befürchtungen, sind modern, stark und kräftig, egal ob nun Republikanische Volkspartei oder AKP. Als Grundlage aller dieser heutigen Auseinandersetzungen findet sich eine Struktur, die es bis jetzt nicht vermocht hat, die von fünf Generälen hervorgebrachte Verfassung, mehr als 600 Gesetze und tausende von Statuten zu ändern. Das Parlament spiegelt aus dem Grunde nicht den wirklichen Volkswillen wider, weil es sich die Erträge dieser Auseinandersetzung mit dem Staat teilen möchte. Gewisse Kreise, die innerhalb der Gesetzgebung des 12. September einen Platz gesucht haben, sind keine Politiker, die die Demokratie oder eine Veränderung herbeiwünschen. Was sie beabsichtigen, ist die Übernahme der Macht.

Warum ist die EU in Bezug auf die türkische Politik so wichtig? Wie ich

schon in Kürze zusammenfassend zu sagen versucht habe, sind die vor Ort herrschenden Binnendynamiken sehr schwach ausgeprägt. Ohne weiter im Einzelnen darauf einzugehen, kann ich dies an drei Beispielen belegen. Die Magna Charta aus dem Jahre 1215 ist auf uns in der Form eines Bündnisvertrages gekommen, der aber keinen Bestand hatte. Das zweite ist die „Habeas-Corpus-Akte“, die sagt, dass niemand ohne Grund verhaftet werden darf; sie wurde im Zuge der Tanzimatreformen im Jahre 1679 eingeführt. Aber wenn in kleineren Orten der Staatsanwalt einer Person übel gesonnen ist, dann findet er irgendeinen Schwachpunkt und lässt ihn selbst heute noch verhaften. Eine der größten Umwälzungen der Weltgeschichte war die Erfindung des Buchdrucks im Jahre 1450; in der Türkei ist der Buchdruck aber erst seit 1725 verbreitet. D.h., es handelt sich um ein Land, dessen Binnendynamiken schwach sind. Deswegen verabscheue ich politische Diskussionen und finde sie unergiebig. Die EU ist notwendig, um an einem solchen mit schwachen Binnendynamiken ausgestatteten Ort eine Veränderung herbeizuführen.

Ein Land, in dem die Hälfte des bewässerbaren Grund und Bodens auch im Jahre 2009 nicht bewässert werden kann, in dem die Arbeitskraft in der Landwirtschaft nur 22% beträgt, das seinem Grund und Boden keine marktfähigen Produkte abgewinnen kann. Wie ich schon in meiner Habilitationsschrift darauf hingewiesen habe, wurden Grund und Boden beim Übergang vom Osmanischen Reich zur Republik noch weiter aufgeteilt, genauso wie die landwirtschaftliche Schicht.

Wie kann eine Modernisierung vor sich gehen, die das wirtschaftliche Leben außer Acht lässt? Für eine Gesellschaft, die außer Moschee und

Militärkasernen keine Kultur kennt, der Grundrechte und -freiheiten entbehrt und sich nur auf das Militär oder die Religion bezieht, ist in dem Fall, in dem es sich trotzdem um ein modernisiertes Land – und das in einem größeren Ausmaße, als ich im Allgemeinen zu vermuten pflege – handelt, das auf die eine oder andere Weise den Anschluss an die Welt sucht, ohne dabei irgend jemanden verletzen oder stören zu wollen, für ein Land, das sich allen Herausforderungen stellt und dabei überlegt, wie es sich aus dieser Misere befreien kann, aufgrund der nur sehr schwach entwickelten Binnendynamiken die EU die einzige greifbare Alternative ist.

Für mich ist es in diesem Alter egal, ob eine solche Anbindung an die EU bald vonstatten geht oder erst später. Aber sie ist wichtig für die Zukunft unserer Kinder und der gesamten Türkei, weil eben in diesen Breiten keine anderen, qualitativ hervorstechenden Dynamiken vorhanden sind.

Über allem aber, auch über der EU, erhebt sich, wie ich eben schon auszuführen versucht habe, die Globalisierung. In ihr vereinen sich der Geist der Geschichte und die Vergänglichkeit der Zeit. Die EU ist hierbei so etwas wie ein Rezept, um praktischer und schneller auf diesem Wege mithalten zu können. Was uns dort als Problem entgegentritt, sind nicht Merkel oder Sarkozy, sondern die Strukturprobleme, die im Fortschrittsbericht über die Türkei aufgeführt sind. Allerdings sehe ich bei der AKP überhaupt keinen Fortschritt. Vor kurzem war ich in Ankara, und hierin stimme ich dem von Herrn Tarhan Gesagten zu, dass die Rückkehr zum Reformprozess einer der wichtigsten, dynamischen Faktoren zur Überwindung der jetzigen Periode ist; ein solcher Schritt zeichnet sich jedoch noch nicht am Horizont ab. Diese furchtsa-

men Modernen, die sich gegen die AKP stemmen, wünschen sowieso keinen Beitritt zur EU, sondern sind hinter einer Binnenkolonisation und den Bindungen nach früherer Souveränität her. Die politische Kultur befindet sich also in solch einem Dilemma; wenn Sie fragen, wie es um sie steht, kann man nur von einer großen und allgemein herrschenden Unbestimmtheit sprechen. Trotz allem ist das einzige, schon vorhersehbare Element die vorgezeichnete Wegstrecke mit den allgemeinen Leitlinien, die in Obamas Rede – die heute nicht jeder verfolgen konnte, die aber spätestens morgen oder vielleicht schon heute Abend in jedermanns Munde sein wird – zum Ausdruck kam.